

Größe und Grenzen der Bauvorschriften

Erstveröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 7. Juni 2019

Text: Professor Florian Musso

Es mehren sich Beschwerden, ausufernde Normen und Vorschriften verteuern das Bauen unnötig. Immer öfter werden diese als übertrieben, unsinnig oder überflüssig empfunden. Im Prinzip haben Grenzwerte und Normen durchaus einen Sinn. Sie sollen dem Schutz der meist nicht mit der Materie vertrauten Nutzer gegen das Ermessen oder die Unkenntnis von Planern oder Verkäufern dienen, sie bilden eine gemeinsame Basis zur besseren Definition eines zu erwartenden Standards. Nur bei festgelegten Leistungen ist Konkurrenz über den Preis möglich. Auch bei politischen Zielsetzungen im Interesse der Allgemeinheit wie Sicherheit, Gesundheit, Energieeffizienz oder Inklusion von Behinderten kommen Grenzwerte und Vorschriften zur Anwendung. Sie setzen benchmarks, auf die sich eine Gesellschaft hin entwickelt. Dem erwarteten Nutzen stehen allerdings gewichtige Nachteile gegenüber. Bauten werden teurer, komplizierter und

schwieriger zu unterhalten. Mieten, Baupreise und Lebenszykluskosten steigen. Der Entscheidungsspielraum beim Bauen wird reduziert, auch gerichtlich durchsetzbare Ansprüche an den Bau nehmen zu. Möglichkeiten, Ziele mit weniger Aufwand zu erreichen, werden ausgeschlossen.

Wo genau die Grenzwerte anzunehmen sind, ist eine Frage von Empirie und Ermessen, aber auch erfolgreicher Lobbyarbeit. Gelingt es den Herstellern von Rauchmeldern diese gesetzlich vorzuschreiben, vervielfacht sich ihr potenzieller Markt. Eine zusätzlich empfohlene Schutz-Schicht hier oder da entspricht Millionen von Quadratmetern Folie. Schärfere Grenzwerte für den Wärmeverlust von Fassaden führen zu Milliardenausgaben für schlecht alternde Dämmungen. Besonders betroffen sind ältere Bauten, die nicht mehr den geltenden Normen entsprechen. Bestandsschutz kann mühelos durch übergeordnete Sicherheits-, Gesundheits- oder Klimaschutzermäßigungen ausgehebelt werden. Aber was zählt Eigentum gegenüber Menschenleben oder dem Weltklima?

Hier wird deutlich, wie leicht es ist in Extremismus zu verfallen. Brandgefahr – nur ein einziges gerettetes Menschenleben – rechtfertigt Milliardenausgaben. Jede Unterschreitung der Leuchtdichte, jede Undichtigkeit der Fassade, jeder Kunststoffdübel, jeder nicht funktionierende Rauchabzug und jeder gefährdete Nachtfalter können eine Milliarden-Baustelle um Jahre verzögern. Welcher Beamte wollte auch nur das kleinste Risiko eingehen, durch Auslegung eines Ermessensspielraums für Sachschäden, eine Verminderung der Artenvielfalt oder gar Menschenleben verantwortlich zu sein? Und wollen Planer auf Mehreinnahmen in Form von durch die Erhöhung der Gesamtbausumme steigenden Honoraren verzichten und dann auch noch ein Haftungsrisiko beim Normenverstoß eingehen?

Daher sind Benennung und Begründung der Ziele, Abwägung möglicher Alternativen



Foto: Lutz Abel

NN Neues aus der Normung

und Risiken sowie stetige Kontrolle des Erfolgs nötig. Besteht Todesgefahr wenn sich das nächste Treppenhaus in 36 statt 35 Meter Distanz vom weitest entfernten Punkt im Gebäude befindet? Müssen alle Gebirgswanderwege und Kaimauern wegen Absturzgefahr mit vorschriftsmäßigen Geländern versehen werden? In einigen Bereichen sind Grenzwerte die naheliegende Lösung. An Balkonen und Treppen entspricht ein ausreichend hohes Geländer dem gesunden Menschenverstand, auch wenn Verstand als gesund zu bezeichnen gern mit Euthanasie in Verbindung gebracht wird. Es liegt im Rahmen des einfach Möglichen und ermöglicht eine Minimierung der Fläche. Absolute Sicherheit wird es jedoch nicht geben können. Führt ein höheres Geländer zu sinkenden Unfallzahlen? Wie viel Vorsicht ist selbstverständlich und auch angemessen?

In nicht direkt sicherheitsrelevanten Bereichen sind Anreize, Skalen oder Richtwerte besser als Grenzwerte. Bei Neuem sind schärfere Regeln möglich als im Bestand. Abweichen im Sinne des zugrundeliegenden Ziels sollten möglich sein. Kosten müssen eine Rolle spielen, der Grenzwertnutzen muss Berücksichtigung finden. EDV ermöglicht auch eine bessere Erfolgskontrolle. Durch Grenzwerte wird oft das Ziel aus den Augen verloren. Wie die gesteckten Ziele erreicht und vorhandene



Foto: Florian Musso

Mittel eingesetzt werden, sollte offen sein.

Ist eine Treppe nicht durch ein vorschriftsmäßiges Geländer gesichert, wird Verantwortung geweckt. Die Vorschrift schafft Sicherheit, schläfert aber auch ein. Das Verschwinden des Ermessens geht einher mit dem Verschwinden der Verantwortung, die niemand übernimmt und keiner übernehmen darf. Verantwortung Einzelner wird zum Schutz der Allgemeinheit eliminiert. Dynamische Märkte und Internationalisierung führen zu sich weiter entwickelnden Vorschriften. Zunehmend werden Spezialisten benötigt, um ihnen gerecht zu werden: Umwelt, Brandschutz,

Bauphysik und Baustellenorganisation. Der Ausdifferenzierung in einer entwickelten Gesellschaft steht die Sehnsucht nach Einfachheit und Selbstverständlichkeit gegenüber. Wie ist es möglich, von etwas Erreichtem zu einem einfacheren Zustand zurückzukehren?

Der Grenzwert verwandelt ein Abwägungsproblem in ein digitales. Nicht wie ein Ziel am besten und einfachsten erreicht werden kann, ist die Frage, sondern ob der vordefinierte Wert erreicht wird. Auch wenn sie Grenzwerte übererfüllen, sind der 300 PS Hybrid-SUV und energieautarke Einfamilienhäuser in der Vorstadt eher das Problem als die Lösung. Grenz-

werte sind vor allem dann zu prüfen, wenn kommerzielle Interessen im Spiel sind (immer). Folgekosten müssen benannt und dem erwarteten Nutzen gegenübergestellt werden. Ständige Erfolgskontrolle, zumindest bei Verschärfungen aller Art, erleichtert die Beseitigung von Überflüssigem und Konzentration auf das Wesentliche. Anreize sind besser als Verbote. Oft sinnvoller ist eine politische Prioritätensetzung über den Preis, ein Wettbewerb für Sparsamkeit der Methoden an Stelle von Ausschließlichkeit. Wichtig ist immer: Ziele müssen eindeutig und allgemein genug definiert werden.

